

**75 Jahre
Sektion
Ludwigshafen
am
Rhein
des
Deutschen
Alpenvereins**

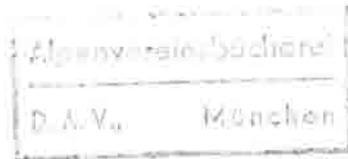


**E
410**

1888-1963

75 Jahre Sektion Ludwigshafen am Rhein des DAV

8 E 410



631079

ZUM GELEIT

Die Sektion Ludwigshafen am Rhein des Deutschen Alpenvereins, älteste Sektion in der Pfalz, gedenkt am 13. Oktober in einem Festakt ihres 75jährigen Bestehens. Schon früh strömten der Sektion soviel Freunde zu, daß ihr Wirken auf die ganze Pfalz ausstrahlte und zur Gründung weiterer Sektionen führte. Sie war auch die erste, die nach dem Kriege ihre Arbeit wieder aufnahm, obwohl sie den Verlust der 1938 auf liechtensteinischem Boden errichteten Pfälzer Hütte zu beklagen hatte.

Wenn auch, wie in der Vereinschronik festgehalten ist, die Berge der Pfalz nur Zwerglein gegenüber den erhabenen Alpenriesen sind, so bieten doch Deutschlands größte zusammenhängende Waldgebirgsfläche, der Pfälzer Wald, und die Pfälzer Burgen, Ruinen und Felsen dem Verein ein dankbares Betätigungsfeld.

Der Ludwigshafener Sektion des Deutschen Alpenvereins wünsche ich auch für die kommenden Jahrzehnte ein erfolgreiches Wirken in der Wanderbewegung.

Dr. Klüber

Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen a. Rh.



Am Asselstein

VORWORT

Die Sektion Ludwigshafen am Rhein feierte zuletzt im Jahre 1928 ein Jubiläum. In diesem Jahr wurde die Pfälzer Hütte auf dem Bettler Joch eröffnet, die aus der gemeinsamen Arbeit der pfälzischen Sektionen entstanden ist. Die Freude darüber kommt in der Festschrift zu dem damaligen 40jährigen Jubiläum zum Ausdruck. Die fällige 50-Jahrfeier konnte wegen der Zeitverhältnisse nicht durchgeführt werden. Deswegen sieht sich die Sektionsleitung um so mehr verpflichtet, zum diesjährigen 75. Jubiläum wieder eine Festschrift herauszubringen.

Es war das besondere Verdienst unseres leider zu früh verstorbenen Vorsitzenden Dr. Max Grünewald, die Sektion wieder aufwärts zu führen, nachdem sie nach dem Krieg ein paar Jahre durch die Besatzungsmacht verboten war. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, daß die Zahl der Mitglieder wieder stark angewachsen ist und daß wir eine sehr aktive Jungmannschaft haben.

Die Gründer der Sektion waren Idealisten, erfüllt von der Liebe zu der Natur und den Bergen. Die Aufgaben des Alpenvereins haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte bedeutend geändert. Aber geblieben sind für uns die alten Ideale des Bergsteigers und Bergwanderers. Unsere Mitglieder sollen in unserer Sektion Bergkameraden finden, die vom gleichen Geist beseelt sind.

Mit Bergheil

Th. Zwick, 1. Vorsitzender

GESCHICHTE DER SEKTION PFALZ-LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Die Zeit der Entstehung der Alpenvereine

Jahrtausende lang lagen die Berge in tiefem Schlafe – Wohnung der Götter, Orte des Schreckens, trostlose Einöden in der Ansicht der Talbewohner. Und was die wenigen erzählen, die einen Blick in dieses Wunderland getan haben – meist einheimische Hirten oder Jäger – dringt nicht in das Bewußtsein der Masse. Unüberwindlich ist noch der Wall von Unwissenheit, Furcht und Vorurteil.

Erst im achtzehnten Jahrhundert – vielleicht verbunden mit den gedanklichen Umwälzungen der Aufklärung – bereitet sich die Bewußtsein-Umstellung vor. Zuerst sind es einige wenige nur, meist Wissenschaftler, die es in das unbekannte Bergland führt, bespöttelt, ja oft angefeindet von ihren Mitmenschen. Doch die Berichte, die sie von ihren Fahrten mitbringen, begeistern andere. Der Kreis wird größer.

Dieser ersten Generation von Erschließern gelingen Unternehmen, die auch nach heutigen Maßstäben und mit der uns selbstverständlichen Ausrüstung und Erfahrung Großtaten bleiben. Zu den wissenschaftlichen Zielen treten rein touristische. Insbesondere die sportbegeisterten Engländer sind es, die neben den Bergsteigern aus dem französisch- und deutsch-sprachigen Raum sich hier hervortun. Trotz der weiten Entfernung zum Gebirge wächst in London eine begeisterte Gemeinde von Alpinisten heran. 1857 schließen sie sich zum „Alpine Club“ – dem ersten Alpenverein der Welt – zusammen. In wenigen Jahren führen seine Mitglieder eine Anzahl extremer Fahrten durch – rund 75 Jahre nach der ersten Besteigung des Mont Blanc (1786) existiert bereits ein dreibändiger Führer über das Alpengebiet!

In schneller Folge bereitet sich der Gedanke der Alpenvereine nun auch in den bergnahen Ländern aus: 1862 gründet sich in Wien der Österreichische Alpenverein, ein Jahr später der Schweizer und gleichzeitig der Italienische Alpenclub.

Sechs Jahre später, 1869, erfolgt in München die Gründung des Deutschen Alpenvereins.

Der junge Verein wächst sprunghaft. 1874 schließt er sich mit dem Österreichischen Alpenverein zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ zusammen – nur 25 Jahre wird es dauern bis dieser (1902) mit 276 Sektionen und über 52 000 Mitgliedern aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets wohl einer der größten Vereine seiner Art überhaupt geworden ist.

Gründung der Sektion Pfalz in Ludwigshafen

In diese Zeit der stürmischen Entwicklung muß man sich versetzen. Ludwigshafen – 1840 noch nicht viel mehr als ein paar Gehöfte mit insgesamt 90 Einwohnern – schießt aus dem Boden. Erst 1853 selbständige Gemeinde geworden und 1859 Stadt, wächst es mit einer damals einmaligen Zuwachsrate von ca. 10% pro Jahr – dank seiner Bedeutung als Rheinhafen für Bayern, vor allem aber infolge der mit der Gründung der „Badischen Anilin & Sodafabrik“ einsetzenden Entwicklung der chemischen Industrie.

Um die Mitte der 80er Jahre zählt Ludwigshafen bereits etwa 18 000 Seelen. Die Stadt errichtet 1886 eine neue Realschule. Als Lehrer werden – wie damals üblich – eine Reihe Herren aus dem rechtsrheinischen Bayern nach Ludwigshafen versetzt, darunter die 30jährigen Realschullehrer Dr. Emeran Bayberger und Max Förderreuther.

Ihnen steht von München her bereits der Stadtschulinspektor Dr. Alois Geistbeck nahe, selbst erst kurz zuvor – 1885 – als Zweiunddreißigjähriger aus München an die Spitze des Volksschulwesens der jungen Stadt Ludwigshafen berufen.

Diese drei Männer werden uns als die Gründer der neuen Sektion geschildert, Geistbeck als die eigentliche treibende Kraft.

Geistbeck hatte sich zu dieser Zeit in der wissenschaftlichen Welt bereits einen hervorragenden Namen gemacht: sein 1884 erschienenes Werk „Die Seen der deutschen Alpen“ gilt auch heute noch als erste und grundlegende, in ihrem Umfang nie mehr erreichte Gesamtarbeit der bayrischen Seenkunde. Geistbecks Persönlichkeit, sein Werk und sein Anteil an der Gründung der Sektion sind in der Festschrift zum 40jährigen Bestehen der Sektion „Pfalz“ (1928) ausführlich gewürdigt. Es wäre verfehlt, diesem Beiträge irgendetwas hinzusetzen zu wollen. Leider ist zu befürchten, daß diese hervorragende Festschrift durch die Zeitergebnisse nur mehr den wenigsten der heutigen Mitglieder zugänglich sein wird. Nur aus diesem Grunde soll einiges aus dieser Zeit auch hier wiederholt werden.

Dr. G. Jakob – von dem der größte Teil der Festschrift stammt – schreibt (1928):

„Der Gedanke, eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen, tauchte in Ludwigshafen im Oktober des Jahres 1888 an zwei Stellen gleichzeitig auf: in der Anilinfabrik und in der Realschule. Die Herren der Anilinfabrik, welche mehr in Mannheim als in Ludwigshafen zu verkehren pflegten, legten das Hauptgewicht auf eine Beteiligung der Mannheimer Alpinisten und faßten demgemäß als Sitz der zu gründenden Sektion die Stadt Mannheim ins Auge. An der Realschule dagegen gedachte man den Alpenverein gerade für Ludwigshafen und die Pfalz zu errichten. Es war beinahe selbstverständlich, daß nach dem Bekanntwerden dieser Pläne Verhandlungen über ein Zusammengehen der beiden Gruppen angeknüpft wurden, um die naheliegende Gefahr einer Zersplitterung und gegenseitigen Reibung zu bannen. Daß sich diese Verhandlungen alsbald zerschlugen, lag nur zum kleineren Teil an persönlichen Gründen. Die Anilinfabrik, durch die Gründungsgeschichte des Unternehmens wie durch gesellschaftliche Beziehungen gebunden, war von dem Gedanken an Mannheim als Sektionssitz ebensowenig mehr zu lösen, wie die Realschulgruppe von ihrer feststehenden Meinung für Ludwigshafen. Und so kam es, daß beide Städte fast gleichzeitig zur Gründung eigener Sektionen schritten . . .“

Über Geistbecks entscheidenden Anteil an der Gründung der Sektion erfahren wir:

„ . . . an dem Brennpunkt der oberrheinischen Industrie, dessen besondere Art sich dem aus dem rein agrarischen Bayern Stammenden in besonders sinnfälliger Weise bemerkbar machte, empfing seine (Geistbecks) geographische

Darstellung einen stark wirtschaftlichen Zug, erkannte er aber auch die großen Gefahren, welche in dem rücksichtslosen industriellen Konkurrenzkampf, in der überwiegenden Betonung materieller Gesichtspunkte und in der Unterdrückung der Körper- und Gemütskultur durch Maschine und Betrieb für Mensch und Heimat lauerten. Die Gründung der Sektion Pfalz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins entsprang seinem Bestreben, ein Gegengewicht gegen diese Gefahren und einen neuen gesellschaftlichen Mittelpunkt für die Stadt Ludwigshafen zu schaffen. In dieser, einem klaren Blick und einem unverrückbaren Willen entsprungenen Absicht lag für Geistbeck und seine Gruppe die Bindung bei den Verhandlungen mit der Anilingruppe . . .“

Allzugroß können die Spannungen mit der Mannheim bevorzugenden „Anilingruppe“ jedoch nicht gewesen sein: nach einer ersten Aufforderung vom 17. 10. 1888 lädt Geistbeck am 11. Dezember 1888 zur Gründungsversammlung ins Rauchzimmer des Gesellschaftshauses der „Anilinfabrik“ ein; mit Erledigung der Tagesordnung ist die neue Sektion offiziell gegründet. 25 Herren treten ihr als Gründungsmitglieder bei. Ihre Namen finden sich in den Festschriften zum 25. und zum 40. Jubiläum.

Am 12. Dezember erfolgt die Anmeldung der Sektion beim Zentralverein, am 3. Januar 1889 vollzieht dieser die Aufnahme in den Gesamtverein.

Die Sektion gibt sich den Namen „Sektion Pfalz“ um die Ideale des Alpenvereins über die Stadt Ludwigshafen hinaus in das ganze Pfälzer Land zu tragen. Unvermeidlich, daß es zu „vielerlei Irrungen“ kommt – wie Jakob schreibt – als sich die in Mannheim entstehende Sektion den Namen „Pfalzgau“ zulegt.

Der Chronist weiß nicht, wann diese kleinen Differenzen endgültig behoben wurden. Er kann sich nur – selbst aus anderen Gefilden stammend – eines leichten Schmunzeln nicht erwehren, tritt doch diese freundschaftliche Rivalität immer wieder in den Beziehungen dieser beiden Nachbarstädte zu Tage, beide sich gegenüberliegend auf verschiedenen Ufern des Rheins, äußerlich getrennt durch Länder- und Verwaltungsgrenzen, innerlich aber um so mehr vereint durch enge wirtschaftliche Beziehungen, durch die gleiche Straßenbahn und den gleichen „Duft der großen Welt“ . . . Mag's daran liegen? . . .

Vereinsleben der Anfangszeit bis zum 1. Weltkrieg

Leider haben wir vom Vereinsleben der damaligen Zeit als Zeugen nur mehr die Berichte in den beiden Festschriften in Händen. Diese zeigen, daß sich ein fröhlicher und humorvoller Kreis – fern aller Vereinsmeierei – gefunden hat. Jene Zeit des tiefsten Friedens, der Ruhe und Beschaulichkeit ist auch noch ganz dazu angetan, sich der Fröhlichkeit und der Pflege der Freundschaft hinzugeben. So entsteht 1891 ein von den drei Freunden herausgegebenes Liederbüchlein mit dem Titel „Sing' ma oans“, Emeran Bayberger verfaßt ein vierbändiges alpin-humoristisches Büchlein, „Die Gemseneier“. In den Kneipzeitungen dichten sie sich gegenseitig mit launigen Versen an und zeichnen mit ihren Spitznamen in Vignettenform ab. Die

junge Sektion wird so bald ein gesellschaftlicher Mittelpunkt Ludwigshafens. Ihre Veranstaltungen, insbesondere das alljährliche Kostümfest, werden in der Lokalpresse besprochen. Wanderungen und Vorträge ziehen weitere Mitglieder an, bald, wie es die Absicht der Gründer war, über die ganze Pfalz.

Aus der Stammsektion „Pfalz“ in Ludwigshafen zweigen sich bald weitere Sektionen ab: So konstituieren sich

im Jahr:	die Sektionen:
1893	Kaiserslautern
1897	Neustadt und Pirmasens
1898	Landau
1899	Speyer
1904	Frankenthal und Zweibrücken
1910	Edenkoben

Die drei Gründer können diese Entwicklung allerdings nicht mehr in ihrer Sektion erleben: Anfang der 90er Jahre werden sie alle drei kurz nacheinander wieder in ihre bayrische Heimat zurückgerufen. Die Sektion dankt ihnen durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Ihre Lebensgeschichte findet sich in der Festschrift zum 40jährigen Jubiläum.

Ein volles Vierteljahrhundert lang – 1897 bis 1922 – liegt dann das Geschick der Sektion in den Händen von Albert Schultze, Beamter, später Direktor der Bayerischen Notenbankfiliale in Ludwigshafen. Ein von ihm ins Leben gerufener „alpine Beirat“ hat unter anderem auch die Aufgabe, sein Augenmerk auf die Hüttenfrage der Sektion zu richten. Schon seit 1895 war im Etat ein Posten „Hüttenbaufond“ vorgesehen, der bis 1914 auf fast 4700,- Goldmark anwächst – ein Zeugnis dafür, daß der von Dr. Geistbeck angeregte Gedanke, ein Aufgabengebiet in den Alpen zu suchen, tatkräftig weiterverfolgt wird.

Die Zeit vom 1. Weltkrieg bis zum Bau der Pfälzer Hütte

Der erste Weltkrieg bereitet jedoch allen diesen Plänen ein jähes Ende. Durchdrungen von nationaler Gesinnung, die damals alle Mitglieder der Sektion beseelt, beschließt die Vereinsleitung: „Das in Wertpapieren angelegte Vereinsvermögen, welches für einen Hüttenbau bestimmt war, soll mit Ausnahme eines kleinen Restbetrages der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt werden“. Diese Kriegshilfe bestand in der Unterstützung der Nationalstiftung für Hinterbliebenenfürsorge, der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes Ludwigshafen, der Notleidenden in Elsaß und Ostpreußen, der Übersendung von Liebesgaben für die im Felde stehenden pfälzischen Regimenter.

Der Ausgang des Krieges und seine Folgen – Besetzung Ludwigshafens und der Pfalz mit einengenden Anordnungen des Besatzungsregimes – machen es der Sektion erst Ende 1919 wieder möglich, eine Hauptversammlung abzuhalten. Versammlungsverbot, Sperrung der Rheinbrücke – wer denkt damals, daß sich das alles kaum 30 Jahre später unter viel schlimmeren Vorzeichen wiederholen wird!

Der Appell, den Albert Schultze, obwohl seelisch schwer unter dem Ausgang des Krieges leidend und durch Einquartierung in seiner eigenen Häuslichkeit stark eingeschränkt, im Januar 1921 an die Mitglieder der Sektion richtet, findet seinen Widerhall in dem Beschluß, die Vereinstätigkeit trotz aller Beengungen fortzusetzen. Einen Rückhalt findet die Sektion dabei im Anschluß an den Mittelrheinischen Sektionsverband, der sich zum Verband der Südwestdeutschen Sektionen (mit 28 Sektionen) erweitert. So gewinnt die Sektion „Pfalz“ langsam aber stetig wieder Boden.

Anzeichen schwerer gesundheitlicher Gefährdung – der er vier Jahre später am 7. 6. 1926 erliegen soll – veranlassen Albert Schultze im Jahre 1922, nach 25jährigem Wirken als 1. Vorsitzender, die Vereinsleitung niederzulegen. Die Ehrenmitgliedschaft kann nur ein schwaches Zeichen des Dankes ihrer Mitglieder sein.

Die Nachfolge für Albert Schultze tritt Oberstudienrat Dr. Georg Jakob an, der die Geschicke der Sektion in eine Zeit überleitet, die ihr Wirken weit über ihre bisherigen Grenzen hinausführt. Ihre Höhepunkte sind der Zusammenschluß der Pfälzer Sektionen und der Bau der Pfälzer Hütte. Dr. Jakob hat in der Festschrift zum 40jährigen Bestehen der Sektion (1928) den Werdegang dieser Ereignisse in ausführlicher und spannender Weise berichtet. Überhaupt stammt der größte Teil dieser Schrift aus seiner mit meisterlichem Stil geführten Feder. Es genügt daher, hier nur einiges Wesentliche aufzuführen.

Zusammenschluß der Pfälzer Sektionen und Bau der Pfälzer Hütte

Bei der 34. Hauptversammlung der Sektion im März 1924, die wegen Besatzungsschwierigkeiten in Mannheim abgehalten wird, taucht erneut der Gedanke eines alpinen Arbeitsgebietes auf. Es wird aber beschlossen, zunächst einmal die Verbindung mit den anderen Pfälzer Sektionen wieder aufzunehmen. Sektion Landau hatte etwa in der gleichen Zeit in Verbindung mit Sektion Pirmasens den Bau eines „Pfälzer Weges“ ins Auge gefaßt. So lädt am 24. Januar 1924 Sektion Landau zu einem Treffen der neun Pfälzer Sektionen in Neustadt/Haardt ein. Auf einstimmigen Beschluß wird der „Verband der Pfälzischen Sektionen“ gegründet. Seine Aufgabe soll sein, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Pfälzer Sektionen zu stärken und für die alpinen Pläne eine breitere Basis und gemeinsame Vertretung beim Hauptausschuß des Alpenvereins zu haben.

Als Möglichkeiten für eine Aufgabe werden vorgeschlagen:

1. Bau eines Pfälzer Weges
2. Bau einer Pfälzer Hütte
3. Errichtung einer Herberge für Mitglieder der Jugendgruppen Pfälzer Sektionen im Gebirge
4. Errichtung einer Talstation
5. Übernahme der Kosten für die Erstellung einer neuen Alpenvereinskarte oder für den Unterhalt einer alpenwissenschaftlichen Einrichtung (Sonnblick-Observatorium)

Der Hauptausschuß befürwortet die Kombination von 2. und 3. und weist insbesondere auf die Möglichkeit eines Hüttenbaues auf dem Bettler Joch und in der Gruppe des Gallinakopfes hin, sofern die dort interessierten Sektionen Liechtenstein und Vorarlberg ihr Einverständnis geben würden.

Die diesbezüglichen Verhandlungen verlaufen günstig. Schon ein Jahr später, am 10. Mai 1925, kann der Sektionsverband den vor dem Krieg geübten schönen Brauch wieder aufleben lassen, alle Pfälzer Sektionen in einer gemeinsamen Wanderung zu vereinen. Rund 400 Mitglieder beteiligen sich auf dem historischen Trifels. In der vorausgehenden Feierstunde kann der Ehrenvorsitzende Dr. Jakob, Ludwigshafen, die offizielle Taufe des Sektionsverbandes vollziehen und den Beschluß verkünden, eine bewirtschaftete Pfälzer Hütte auf dem Bettler Joch, 2111 m, zu errichten.

Es folgt eine Zeit regster Aktivität für alle an der Verwirklichung dieses Planes Beteiligten. Erfreut stellen die das künftige Arbeitsgebiet Bereisenden fest, daß ihre Pläne nicht allein von den Sektionen des Gastlandes, sondern auch von Regierung und Bevölkerung Liechtensteins mit Freude und Herzlichkeit aufgenommen werden.

Arbeitsausschüsse werden eingesetzt und gehen mit Feuereifer daran, die Baupläne zu verwirklichen. Ein unter den Architekten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ausgeschriebener Wettbewerb ergibt 36 mit offensichtlicher innerer Anteilnahme verfertigte Entwürfe. Die Direktion der in der IG Farbenindustrie zusammengeschlossenen Badischen Anilin- & Soda-Fabrik stellt geeignetste Räume zur Verfügung, so daß diese Entwürfe in der Weihnachtswoche 1926 öffentlich zugänglich gemacht werden können. Angenommen und mit dem 1. Preis ausgezeichnet wird der Entwurf des Liechtensteiner Architekten Sommerlad. Die Baukosten werden auf 70–75 000,- Mark veranschlagt.

Etwa die Hälfte dieser Summe kann bis 1927 durch freiwillige Darlehen aufgebracht werden, dazu kommt ein vom Hauptausschuß zu erbittender Baukostenzuschuß und regelmäßige Mitgliederbeiträge. Die finanzielle Seite ist damit gesichert. Mit Dankbarkeit wird in der Festschrift des Jahres 1928 der „großherzigen Spende Seiner Durchlaucht, des Fürsten Johannes II. von Liechtenstein gedacht, welcher auf Fürsprache des Herrn Regierungschefs Schädler und des fürstlichen Herrn Forstmeisters Hartmann in Vaduz das ganze für den Bau und für die Inneneinrichtung des Hauses nötige Holz dem Verbands kostenlos gestiftet hat“.

Am 14. Juni 1927 kann der Bauauftrag an Architekt Sommerlad erteilt werden. Bis zum Winter 1927 soll die Hütte unter Dach gebracht und bis 1928 – dem 40. Jubiläumsjahr der Sektion „Pfalz“ – zur Eröffnung fertiggestellt werden. Es ist vor allem der unermüdlichen und sachkundigen Mitarbeit des Mitgliedes der Sektion „Pfalz“, des Architekten Max Strang, zu verdanken, daß dieser Plan eingehalten und das Richtfest am 17. September 1927 in der unwahrscheinlich kurzen Zeit von drei Monaten begangen werden kann.

Gleichzeitig wird im Prinzip der Bau eines Höhensteiges zur Verbindung der Pfälzer Hütte mit der Mannheimer Hütte auf der Scesaplana beschlossen, dessen



Pfälzer Hütte am Bettlerjoch 2111 m

Durchführung die Sektion Frankenthal übernimmt. Dr. Jakob schreibt in der Festschrift hierzu:

„Die hierüber notwendig gewordene Fühlungnahme mit der Sektion Mannheim hat nicht bloß zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß diese sich zur finanziellen Unterstützung des Wegebauens bereit erklärte, sondern auch zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen beigetragen, über deren Bedeutung angesichts der Nachbarschaft beider Sektionen in Heimat und Fremde kein weiteres Wort nötig ist. Die Sektion Pfalz schätzt gerade dieses Ergebnis als eins der wertvollsten Jubiläumsgeschenke“.

Am 21. Januar 1928 feiert die Sektion „Pfalz“ das Stiftungsfest anlässlich ihres 40jährigen Bestehens, verbunden mit der – offiziellen – Richtfestfeier der Pfälzer Hütte. Prof. Dr. Jakob gedenkt hierbei der verstorbenen Gründer und Ehrenmitglieder Dr. Alois Geistbeck (verstorben 1925) und Dr. Emeran Bayberger (verstorben 1917), sowie des langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitglieds Albert Schultze (verstorben 1926), deren Ziele und Hoffnungen durch die Ausbreitung des alpinen Gedankens in der Pfalz eine so reiche Erfüllung und ihre Krönung in dem Bau der Pfälzer Hütte gefunden haben. Den noch lebenden Gründern und Ehrenmitgliedern Max Förderreuther und Ferdinand Ruélius kann das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft persönlich verliehen werden. Voll Stolz auf das Erreichte und mit Vertrauen in die Zukunft klingt Prof. Jakobs Festrede aus – keiner ahnt an diesem Tage, daß die Hütte kaum 15 Jahre später wieder verloren gehen würde!

Planmäßig erfolgt die Einweihung. In der Folge verbringen viele Mitglieder ihre Ferientage in der Hütte, um persönlich mit Hand anzulegen bei den vielen noch nötigen Verschönerungsarbeiten. Verständlich, daß sie besonders an der Hütte hängen und ihren Verlust kaum ohne Ressentiment überwinden können.

Die Zeit bis zum zweiten Weltkrieg

Schon in den ersten Jahren nach dem Krieg begegnen wir dem Namen Boehe als Leiter der „touristischen Kommission“ von 1921 bis 1926. Ab 1928 übernimmt er den stellvertretenden Vorsitz der Sektion. Als daher Prof. Dr. Jakob nach langjähriger, in schwerer Zeit durchgeführter Amtstätigkeit den Vorsitz niederlegt, ist Apotheker Viktor Boehe wie kein anderer berufen, die Leitung der Sektion zu übernehmen. Die anbrechende Zeit des Nationalsozialismus übt so gut wie keinen Einfluß auf das unmittelbare Leben der Sektion aus, die formelle Eingliederung des nunmehrigen „Deutschen Alpenvereins“ in den „Reichsbund für Leibesübungen“ wird als ein notwendiges Übel angesehen. Zwar wird Sport in dieser Zeit groß geschrieben, doch nicht ganz in dem vom Alpenverein vertretenen Sinn. Dies wirkt sich immer mehr auf die Werbung jungen Nachwuchses für die Sektion aus. Erst im Jahre 1925 war ja die Gründung einer Jugendgruppe erfolgt. Ab Mitte der 30er Jahre gewinnen aber die – praktisch obligatorischen – nationalsozialistischen Jugendorganisationen immer größeren Einfluß: die Jugend muß

sowieso in jeder freien Minute in Reih und Glied marschieren – um so schwerer wurde es, sie für die viel stilleren Ziele des Alpenvereins zu gewinnen. Das Vereinsleben beruht in diesen Jahren fast ganz auf den von den Alten treu bewahrten Idealen.

In der Hauptversammlung vom 12. Dezember 1938 übergibt Apotheker Boehe den Vorsitz an Rechtsanwalt Dr. Grünewald. Boehes mehr als 20jährige Tätigkeit für die Sektion wird durch die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und durch die Überreichung einer kunstvollen Ehrenurkunde gewürdigt.

Das Schicksal der Sektion im zweiten Weltkrieg

1939, Ausbruch des zweiten Weltkrieges! Seine Flammen werden unübersehbares Leid über Hunderte von Millionen Menschen in aller Welt bringen. Was bedeutet den Betroffenen in einer solchen Zeit noch ein „Alpenverein“! Zwar bleibt in den Jahren bis 1941 die unmittelbare Pfälzer Heimat noch von größeren Kriegseignissen verschont, so daß sich immer noch vereinzelt Mitglieder zu Wanderungen zusammenfinden können. Als 1941 die Mehrzahl der Ausschußmitglieder und 1942 Dr. Grünewald zum Wehrdienst einberufen werden, übernimmt Ehrenvorsitzender Apotheker Boehe wieder die Leitung. Die Ämter des Ausschusses werden auf die folgenden treubewährten Mitglieder verteilt:

Schriftwart:	Otto Brändle
Kassenwart:	Rudolf Bertlein
Wanderwart:	Dr. Gustav Schneider (zugleich stellv. Vorsitzender)
Bücherwart:	Prof. August Gotthold
Vortragswart:	Waldemar Schmidt
Hüttengebiet:	Viktor Boehe (zugleich Verband der pfälzischen Sektion)
Beisitzer:	Philipp Dexheimer, Prof. Dr. Karl Halbig, Fritz Pöverlein, Richard Wolf und Prof. Thomas Zwick

Diesen Männern ist es zu verdanken, wenn in den folgenden schweren Kriegsjahren noch ein Zusammenhalt gewahrt wurde, auch als infolge des nun einsetzenden furchtbaren Bombenkrieges an Wanderungen, Zusammenkünfte oder Vorträge nicht mehr gedacht werden konnte.

In der Nacht vom 5. auf 6. September 1943 wird die ganze Innenstadt Ludwigshafens bei einem Luftangriff in Schutt und Asche gelegt. Die wertvolle Bücherei, das Archiv und alle Einrichtungsgegenstände der Sektion werden ein Raub der Flammen. (So sind wir über die Jahre seit 1928 nur mehr durch mündliche Berichte einiger weniger alter Mitglieder informiert.) Damit ist praktisch dem Leben der Sektion „Pfalz“ ein Ende bereitet.

Als dann die Waffen schweigen, liegt es wie eine völlige Lähmung über der verwüsteten Stadt. Die Jahre des Hungers und der Lösung jeglicher Gemeinschaft sind in unser aller Erinnerung. Der Alpenverein bleibt als angeblich nationalsozialistisch durchsetzte Organisation zunächst verboten. Die besonderen Verhältnisse in der französischen Besatzungszone unterbinden selbst dann noch jegliche Regung eines

Vereinslebens, als sich jenseits des Rheines die Sektionen des Alpenvereins – zunächst unter dem „entschärften“ Namen örtlicher „Alpen-Club's“ – wieder regen durften. Es ist nicht zu verdenken, daß sich unter diesen Umständen manches Pfälzer Alpenvereinsmitglied, dessen Sehnsucht nach den Bergen wieder übermächtig wurde, einer rechtsrheinischen Sektion anschließt.

Neugründung der Sektion „Ludwigshafen“

Erst 1950 haben sich die Verhältnisse wieder soweit normalisiert, daß an ein Wiederaufleben der Sektion gedacht werden kann. Am 1. Dezember 1950 lädt Dr. Grünewald – durch seine langjährige Tätigkeit in der Sektion vor dem Kriege dazu prädestiniert – zu einer Gründungsversammlung ein. In eindringlichen Worten umreißt Dr. Grünewald, anknüpfend an die Tradition der alten Sektion, den Willen zu neuer Arbeit in der großen Alpenvereinsgemeinschaft und damit zur Gründung einer neuen Sektion. Diese soll fortan den Namen „Sektion Ludwigshafen“ führen, als der Stadt, von der aus nach dem Willen und der Zielsetzung der Begründer der Sektion „Pfalz“ der alpinistische Gedanke über das Pfälzer Land getragen wurde. Verbunden mit dem Gedenken an die Toten und an all das Leid der vergangenen Jahre wird die neuerstandene Sektion „Ludwigshafen“ aus der Taufe gehoben.

Die einhellige Wahl von Dr. Grünewald zum 1. Vorsitzenden beweist das uneingeschränkte Vertrauen, das ihm bereits vor dem Kriege entgegengebracht worden war. Unter den gewählten Ausschußmitgliedern soll hier vor allem Willy Kettler erwähnt werden, der – schon 1924 in dieser Funktion im Ausschuß tätig! – in den nunmehr folgenden Jahren als Schrift- und Kassenwart die mühselige Aufgabe des inneren Aufbaues der Sektion übernimmt und sie mit Geschick und Tatkraft fördert. Die Sektion dankt Willy Kettler durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

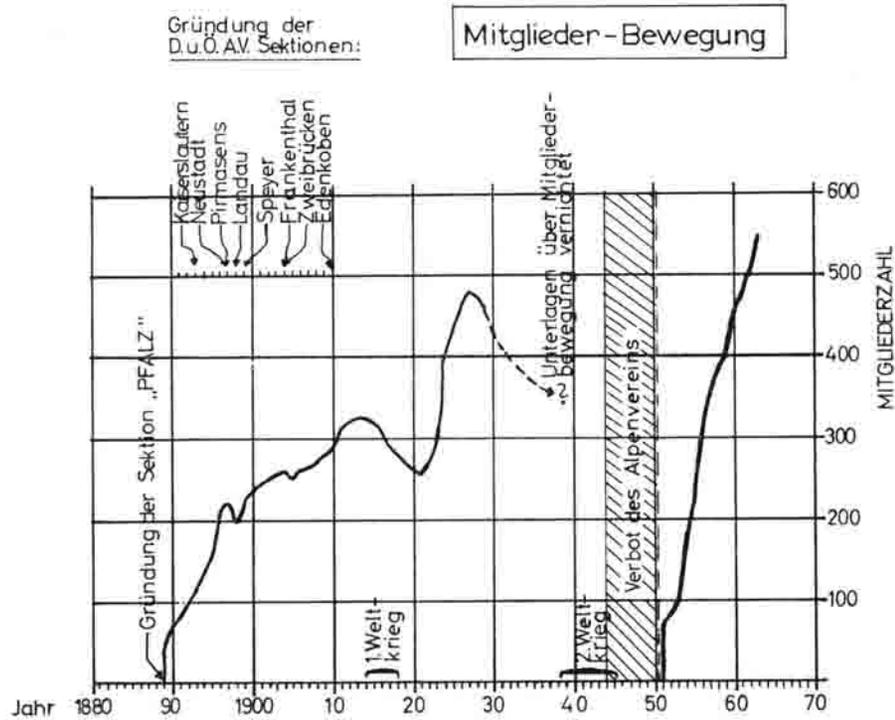
Leider ist es Dr. Grünewald nur mehr bis zum Herbst 1960 vergönnt, das Wiederaufblühen der Sektion zu verfolgen. Am 11. Oktober 1960 stirbt er plötzlich und unerwartet. Seine alten Sektionskameraden geben ihm das Geleit. Oberstudiendirektor i. R. Thomas Zwick, in den ersten Jahren der Neugründung schon als 2. Vorsitzender tätig, stellt sich für die Leitung der Sektion zur Verfügung und führt sie in das Jubiläumsjahr.

Das Sektionsleben seit der Neugründung

Mit dem Wiederaufschwung der Industrie nach der Konsolidierung der 50er Jahre kommen viele Mitglieder anderer Alpenvereinssektionen nach Ludwigshafen und suchen Anschluß an einen Kreis gleich denkender Bergsteiger – die junge Sektion wächst rasch. Unter den von auswärts oder aus Ludwigshafen neu Hinzugekommenen sind erfreulich viele jüngere Mitglieder. Ihre Liebe zur Bergwelt haben sie nicht zuletzt von den sonntäglichen Kletterfahrten der Sektion ins Pfälzer Bergland und von dem immer populärer werdenden alpinen Skilauf. Die in diesen Jahren allgemein einsetzende Farbphotographie ermöglicht es, die Erlebnisse an den trüben und regnerischen Ludwigshafener Winterabenden wieder lebendig zu

machen. Viele ungezwungene Berichte aus den eigenen Reihen oder gelegentliche Vorträge berufener Bergsteiger der Spitzenklasse bringen der Sektion neue Freunde. Doch besteht dadurch keine Gefahr, daß auch innerhalb der Alpenvereinskreise unter „Sportbegeisterung“ allmählich das Zuschauen an der sportlichen Betätigung anderer verstanden wird – wie es leider auf anderen Gebieten im Zeitalter der heutigen Vermassung üblich wird. Die häufigen Wanderungen unter der jahrelangen Leitung von Wanderwart Rudolf Kunkel geben uns ein besseres Zeugnis. Hiervon soll jedoch gesondert berichtet werden.

Der Schwerpunkt bergsteigerischer Tätigkeit liegt – bei der großen Entfernung der Sektion vom Hochgebirge – naturgemäß auf Einzelfahrten der Sektionsmitglieder. Gruppenfahrten sind nur gelegentlich möglich. In diesem Sinne scheint es uns auch die Aufgabe einer alpenfernen Sektion zu sein, eine solide Grundkenntnis vom Gebirge und seinen Erfordernissen zu vermitteln und nicht bergsteigerische Höchstleistungen einiger Weniger zu fördern.



Zusammensetzung von Vorstand und Ausschuß seit der Neugründung

	1. Vors.	2. Vors.	Schriftwart	Kassier	Wanderwart	Jugendleiter	Vortragswart	Beisitzer	Büchewart	Pressewart	Kartell
1950	Dr. Grünwald				Dr. Wilfinger						
1951	"	Zwick	Steinhart Kettler	Kettler	Kunkel	Gingrich	Batteiger	Dexheimer Harter Dr. Herrle	Wolf	Marks	
1952	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
1953	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
1954	"	"	"	"	"	Dr. Madhek Dr. Herrle	"	"	"	"	
1955	"	"	Goschy	"	"	Dr. Madhek Dr. Herrle	"	"	"	"	
1956	"	"	Obry	"	"	Dr. Madhek Grab Dr. Madhek	"	Dr. Hubbuch Zwick	Matthiessen	"	
1957	"	Dr. Laib	Strenhart	"	"	Grab Grab Dr. Madhek	Dr. Laib Dr. Gerrons	Zwick Kettler Zendler Zwick	"	Dr. Herrle	Dr. Hubbuch
1958	"	"	"	Marks	"	Grab	"	"	"	"	"
1959	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
1960	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
1961	Zwick	"	Otto	"	"	"	"	Kettler Zendler Zwick	"	"	"
1962	"	"	"	"	"	"	"	Zwick Zendler Zwick	Vödlisch	"	"
1963	"	"	"	"	"	"	"	Dr. Weschky	"	"	"

Die zunehmende Mitgliederzahl und die steigenden Aufgaben bringen aber für alle, mit der Organisation des Vereinslebens unmittelbar Beschäftigten, eine Mehrbelastung, von der sich der Außenstehende kaum eine Vorstellung macht. Hätten sich nicht eine Reihe begeisterter Mitglieder auch nach ihrer Pensionierung – man kann schon fast sagen „hauptamtlich“ – zur Verfügung gestellt, so wäre es kaum möglich, diese immense Kleinarbeit zu leisten. Es kann nicht jedem Einzelnen an dieser Stelle gedankt werden; die beiliegende Tabelle soll nur die Namen all dieser stillen Helfer in den Jahren seit der Neugründung der Sektion in Erinnerung bringen. Der Schreiber dieser Zeilen hat jedoch noch zusätzlich Herrn Reg.Baumstr. Fritz Marks zu danken, der ihm sein Manuskript für die Geschichte der Sektion zur Verfügung gestellt hat.

So darf man sagen, daß der Wiederaufstieg der Sektion in den Nachkriegsjahren einen damals von niemandem erwarteten Aufschwung genommen hat. Nur eines überschattet das Gefühl namentlich der älteren Mitglieder: der Verlust der Pfälzer Hütte!

Der Verlust der Pfälzer Hütte

Während des Krieges ist eine Betreuung der Pfälzer Hütte von Deutschland aus unmöglich; inwieweit dadurch ihre Einrichtung leidet, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit Kriegsende fällt alles deutsche Vermögen im Ausland – also auch das des Alpenvereins – unter Sequesterverwaltung. Der inzwischen aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein ausgeschiedene und selbständig gewordene Liechtensteiner Alpenverein versucht bei der Schweizer Vermögensverwaltung den Kauf der scheinbar herrenlosen Hütte zu erreichen, um sie für seine Zwecke nutzbar zu machen. Das wird ihm auch gestattet. Als Kaufpreis wird ein sehr niedriger Schätzwert – weit unter dem tatsächlichen Wert der Hütte – entrichtet. Eine Möglichkeit, gegen diesen Verkauf zu stimmen, gab es für die Pfälzer Sektionen nicht. 1952 wird dieser Verkauf aufgrund einer entsprechenden Verzichtserklärung des Bundes für Ansprüche aus allen bis dahin getätigten Auslandsverkäufen rechtskräftig. Damit ist die Pfälzer Hütte dem Verband der Pfälzer Sektionen entglitten.

Erst 1954 versucht der Hauptausschuß zu Verhandlungen zusammen mit den Pfälzer Sektionen und dem Alpenverein Liechtenstein zu kommen. Letzterer hat inzwischen die Hütte hergerichtet und will sie nicht wieder verlieren. Er ist aber bereit, mit dem Deutschen Alpenverein zu verhandeln – eventuell über eine nachträgliche Erhöhung des seinerzeitigen Kaufpreises.

Die vom Hauptverein durchzuführenden Verhandlungen kommen aber nicht recht zum Tragen. Der Vorstand der Sektion Ludwigshafen versucht daraufhin, auf persönlicher Basis zusammen mit einem Teil der anderen Pfälzer Sektionen in direkten Kontakt mit Liechtenstein zu kommen – diesen Bestrebungen stehen aber wieder Bedenken des Hauptausschusses entgegen.

An Pfingsten 1962 wird nach längeren Diskussionen bei der Mitgliederversammlung eine erste halboffizielle Fahrt der Sektion Ludwigshafen auf die Pfälzer Hütte beschlossen. Es finden sich rund 50 Mitglieder zusammen. Sie werden in Liechten-

stein und auf der Hütte freundlich und ohne Ressentiment auf beiden Seiten aufgenommen.

Noch ist über das künftige Verhältnis zur ehemaligen Pfälzer Hütte keine Entscheidung gefallen. Ein Teil der Mitglieder, vor allem diejenigen, die selbst jahrelang persönlich zu ihrem Aufbau beigetragen haben, kann ihren Verlust nicht verwinden und möchte sich distanzieren. Ein anderer, größerer Teil versucht sich damit abzufinden, daß diese Ereignisse sich wohl nicht mehr rückgängig machen lassen, für ihn ist der Verlust unserer Hütte eines der vielen Opfer, die der Krieg mit sich gebracht hat.

Es wäre schön, wenn es sich erreichen ließe, daß wenigstens die Pfälzer Sektionen auf ihrer alten Hütte ein Heimatrecht – gleichberechtigt, wie die Liechtensteiner Eigentümer – bekämen, damit das wunderschöne Liechtensteiner Bergland, das von der Pfalz aus verkehrstechnisch so gut erreichbar ist, auch unter der jetzigen Generation wieder seine treuen Freunde finden möge.

Trotz des Verlustes der Pfälzer Hütte ist aber der Gedanke an ein alpines Arbeitsgebiet lebendig geblieben. Es ist jedoch noch verfrüht, hierüber etwas zu berichten.

Stellung zum Verband der Pfälzer Sektionen

Die junge Sektion Ludwigshafen hat sogleich den Anschluß an den Verband der Pfälzer Sektionen wieder gesucht und gefunden. Die Mitgliederzahl des Verbandes liegt inzwischen über 2200. Alle Sektionen stehen untereinander in gutem Kontakt. Der Vorsitz wechselt turnusmäßig. Zur Zeit hat ihn die Sektion „Ludwigshafen“ inne in Person unseres 1. Vorsitzenden Oberstudiendirektor i.R. Thomas Zwick.

Ausklang

So sind also 75 Jahre vergangen! Ein Menschenalter nur! Und doch welche Zeit der Umwälzungen. Der Zusammenbruch einer fortschrittsgläubigen Gedankenwelt, zwei Weltkriege liegen dazwischen und beschwören uns das Menetekel eines dritten, für die Menschheit wahrscheinlich letzten, herauf.

Unsere Zeit ist anders, nüchterner, geworden. Wir finden nicht mehr die überschwenglichen, begeisterten Worte, die uns aus den überkommenen Schriften dieser Generation entgegneten.

Und doch ist all das in Erfüllung gegangen, was die drei Freunde vor 75 Jahren im längst nicht mehr existierenden Rauchzimmer gewollt hatten, als sie die Sektion ins Leben riefen.

Der Baum hat reiche Früchte getragen, der „alpine Gedanke“ ist heute auch hier, fern von den Bergen, nichts mehr, was man erst verbreiten müßte – eher ist es die Aufgabe unserer Generation, zu verhindern, daß er auf falsche Bahnen gerät. Und dazu ist es gut, einmal zurückzublicken.

In diesem Versuch einer Geschichte der Sektion wollen wir die damaligen Probleme wieder aufleben lassen. Indem wir die Menschen, auf deren Werk wir aufbauen, im Spiegel des Rückblicks betrachten, wollen wir uns selbst erkennen.

Wir wollen erkennen, daß ihre kleinen persönlichen Eigenarten, ihre Wünsche und Hoffnungen – und auch ihre Grenzen – auch die unseren sind. Wir wollen erkennen, daß die Geschichte unserer Sektion auch zugleich unsere Geschichte ist, die unserer Stadt, die unseres Landes.

Nicht weil ein Alpenverein oder gar eine bestimmte Sektion etwas so Besonderes wäre, nein – weil es auch bei ihr um den Menschen geht! Jenseits aller Organisationen bleibe der Mensch das Maß der Dinge!

Wir wollen keine „Organisation“ sein, wir wollen keine „Funktionäre“ werden, aber eine gewisse äußere Form muß sein. Aber sie soll für den Menschen da sein, nicht der Mensch für sie.

Ist es nötig, ein Wort dafür zu finden? „Der alpine Gedanke?“ Etwas fremd und schal klingt uns heute schon dieses Wort dafür, daß wir wieder heraus wollen aus dem termitehaften Getriebe unserer hektischen Zeit, daß wir wieder das Brausen des Sturmes vernehmen wollen auf einsamer Höhe und voll Ehrfurcht stehen vor den Wundern der Natur.

Es ist kein Name dafür nötig, wenn man ihn spürt, diesen leisen, aber unüberhörbaren Ruf nach jener anderen, stillen Welt, von der uns die Berge nur ein äußeres Gleichnis sind. –

Dr. Dietwulf von Pigenot

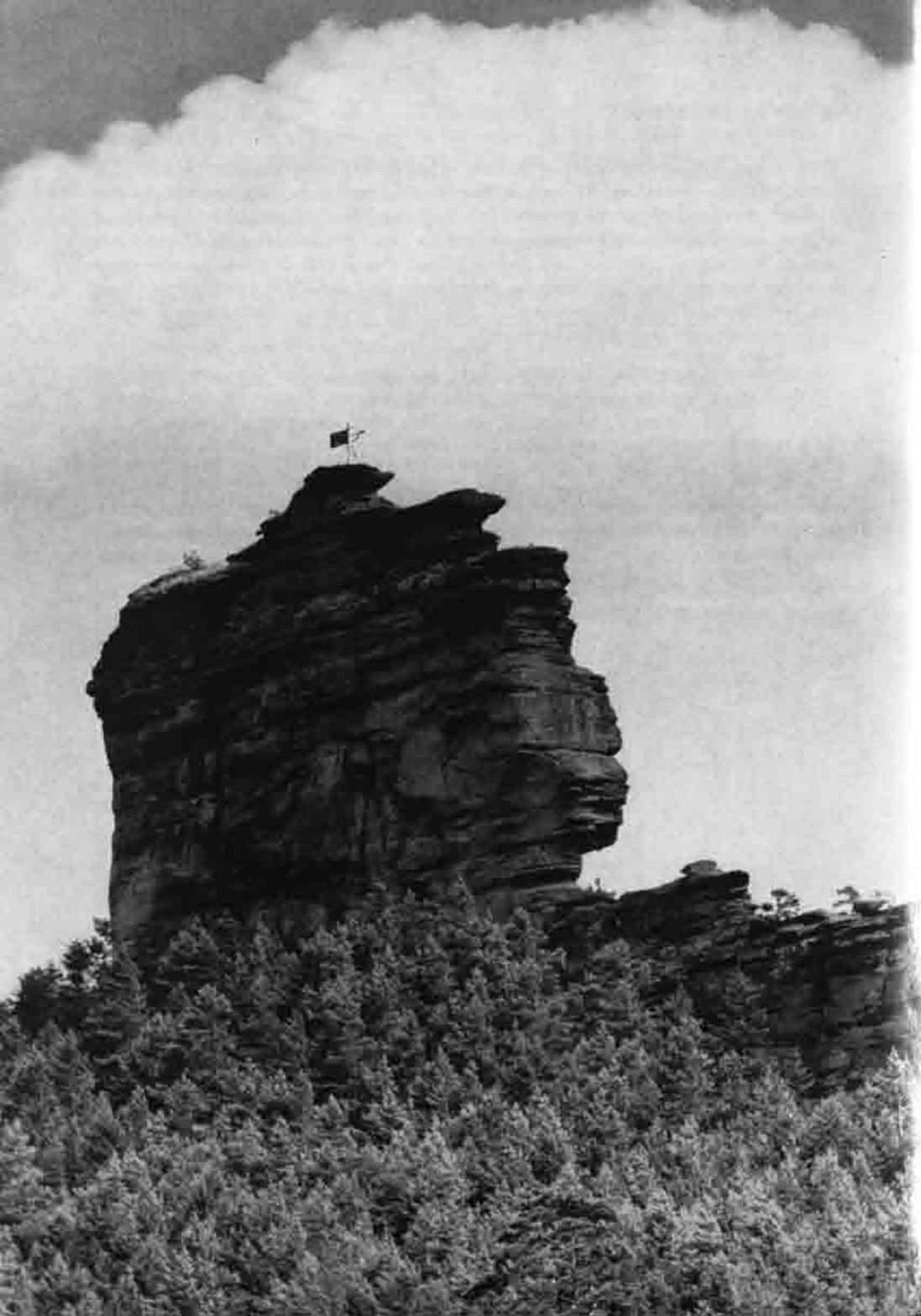
VOM WANDERN IN DER SEKTION

Wohl jedem, der unserer Sektion beitrug, schwebte das bergsteigende Wandern in der schönen Bergwelt der Alpen vor Augen. Infolge der großen Entfernung des Hochgebirges ist den meisten von uns jedoch dieses Wandern nur einmal im Jahre möglich. Um ohne Muskelkater und leichter im Urlaub von Hütte zu Hütte wandern zu können, müssen wir uns auch während des Jahres beweglich halten und so führen wir, wie viele Sektionen des Flachlandes und der Mittelgebirge, monatlich eine Wanderung durch. Bei genügender Beteiligung werden gemeinsam auch mehrtägige Alpenwanderungen durchgeführt.

Freuen wir uns doch über die Möglichkeit, mit einer Gruppe Naturverbundener und Gleichgesinnter die Heimat durchstreifen zu können. Bietet sich doch hier die Möglichkeit und die beste Gelegenheit, sich näher kennenzulernen, Bergfahrten für den Urlaub auszumachen, über bereits gemachte Touren im Gespräch zu schwelgen, oder sonstige Erfahrungen auszutauschen.

Alle Wanderungen werden aufgrund sorgfältiger Planungen und Vorbereitungen durchgeführt. Soweit von Mitgliedern Wandervorschläge eingereicht werden, finden diese Berücksichtigung. Bei unseren gemeinsamen Wanderungen bietet sich auch noch der Vorteil der Fahrpreismäßigung.

Rudolf Kunkel



DIE KLETTERFELSEN DER SÜDPFALZ

Im südlichen Teil unseres schönen Pfälzerwaldes, im Bereich der Landschaft um Queich und Wieslauter, überraschen und erfreuen uns immer wieder die zahllosen Felsgestalten in Form von Türmen, Nadeln, Graten, massigen Klötzen, Felsriffen, Galerien und Erkern. Wie wir sehen, ist es Sandstein, aus dem diese Felsen bestehen, und zwar sind es die sogenannten Trifelsschichten des mittleren Buntsandsteines. Warum ist es nun gerade in der Südpfalz zur Entstehung solcher Felsgestalten gekommen? Gewisse Voraussetzungen wurden bereits bei der Ablagerung des Buntsandsteines vor etwa 170 Millionen Jahren gelegt. Entscheidend war jedoch die Abtragung im Verlaufe des Tertiärs und besonders während des Diluviums (Zeitalter der letzten Eis- und Zwischeneiszeiten vor 600 000–10 000 Jahren). Im Bereich des Felsenlandes ist die Abtragung gegenüber dem übrigen Pfälzerwald am weitesten fortgeschritten. Folgende Ursachen führten zu der Entstehung der Felsenlandschaft:

1. Dieser Teil unseres Landes wurde im Verlaufe seiner geologischen Geschichte etwas höher aufgewölbt als der nördliche Pfälzer Wald.
2. Die mit dem Entstehen des Rheintalgrabens verbundenen Bruchlinien haben sich hier besonders bei der Bildung großer und kleiner Gesteinsklüfte ausgewirkt.
3. Die über dem Buntsandstein abgelagerten Schichten waren nicht so mächtig wie im Norden.
4. Bei gleicher Mächtigkeit waren schützende, härtere Zonen nicht so ausgeprägt.

Nachdem die Abtragung einmal die Trifelsschichten freigelegt hatte, begann die Bildung unserer jetzigen Landschaft. Es erfolgte zuerst ein „Herausschneiden“ von einzelnen Bergen aus den mächtigen Tafeln des mittleren Buntsandsteines im Verlaufe der vorhandenen Kluftlinien. Diese Klüfte verlaufen vorwiegend in Richtung SW–NO, NW–SO, N–S meistens gegeneinander senkrecht, manchmal auch schneidend. Ein Teil dieser Klüfte wurde durch Krustenbildungen nach Verdunsten des Wassers zu einer Art Gerüst und so für eine gewisse Zeit verfestigend für bestimmte Bereiche der Schichten. Die Verwitterung läßt nun die härteren Bereiche durch verstärkten Abbau der weicheren Schichten immer mehr hervortreten. Dieses Nebeneinander von verschiedenen harten Gesteinslagen ist besonders den Trifelsschichten der Südpfalz eigen. Es entstehen zuerst am Berg angelehnte Felsbastionen, dann scharfe Grate, die sich in einzelne Zacken und Türme auflösen. Dabei ist maßgeblich a) der Frost in den Klüften, b) das Unterspülen durch das Wasser des Quellhorizontes des darunter liegenden unteren Buntsandsteines und c) der Pflanzenbewuchs beteiligt. Diese Formbildung schreitet auch heute noch fort und wir können die Verwitterung an unseren Felsen sehr gut beobachten.

Die Form der Felsen hat vielfach zu der Namensgebung beigetragen. Es ist dies zum Teil in recht origineller Art geschehen, z. B. Braut und Bräutigam, Eisenbahn, Eilöchel- oder Kanapeefels. Mehrere Schandaries (Der „Gendarm“ bewacht auf dem Grat den Gipfel) stehen auf den Felsgraten. Hundsfels, Schaf- und Lämmer-

felsen und dazu der Hirtenfels verdanken ihre Namen der Form. Mehrere Felsen tragen den Namen ihrer Erstbesteiger. Ein Fels scheint wie Napoleon auszusehen.

Der Zweck unserer kleinen Veröffentlichung soll eine Beschreibung des „Klettergartens“ der Südpfalz sein. Wenn man unter der Bezeichnung „Klettergarten“ versteht, daß hier der Anfänger die ersten Schritte im Fels lernen kann und der Fortgeschrittene Übungsgelegenheiten für seine Touren in den Alpen hat, gelten gewisse Einschränkungen. Die zum Teil recht stattlichen Felsen, wie z. B. der 50 m hohe Asselstein, verlangen von dem Kletterer nicht selten sein ganzes Können. Der Sandstein, aus dem die Felsen, wie schon beschrieben, bestehen, erlaubt nicht immer einen Vergleich mit Urgestein und Kalk.

Die „touristische Erschließung“ der Felsen begann um die Jahrhundertwende. Vereinzelt wurden die Felsen natürlich auch schon früher bestiegen. Die Namen Friedrich und Karl Jung (Landau), August Bauer (Kaiserslautern), Albert Grimmeisen (Ludwigshafen), Heinrich Holder und Emil Kranz (Annweiler), sowie Emil Ney, Ernst Schlemmer (Landau), Jakob Otto und Georg Weinacht (Ludwigshafen) sind besonders mit den Anfängen des Kletterns in der Pfalz verbunden. Unvergessen sind die Gebrüder Mann (Ludwigshafen) und Matteis. Friedrichsfels, Theoturm, Otto- und Wilhelm-Turm tragen ihre Vornamen. Mit Idealismus und Begeisterung haben diese Männer unsere Felsen erschlossen. Fritz Mann erzählt heute noch von dieser Anfangszeit des Kletterns in der Pfalz. Ende des Jahres 1919 wurde die „Vereinigung der Pfälzer Kletterer e.V.“ gegründet. Von ihr wurde bis zum heutigen Tage das Klettern, die Unterhaltung der Kletterwege, das Auflegen von Gipfelbüchern in weitem Maße gefördert. Zwei Kletterheime, am Bärenbrunner Hof und am Asselstein, wurden von ihr mit großen Opfern geschaffen und sind wertvolle Stützpunkte unserer Kletterer geworden.

J. Otto aus Ludwigshafen am Rhein hat im Wanderbuch des Pfälzerwaldvereins vom Jahre 1937 unter dem Titel „Wandern, Klettern und Schauen im südpfälzischen Felsenland“ eine sehr gute Beschreibung des Gebietes gegeben.

Wir haben versucht, die wichtigsten Kletterfelsen, d. h. Felsen, die nur durch Klettern bestiegen werden können, zu beschreiben. Die beigelegte Karte enthält auch die sonstigen Felsen, so daß jeder Besucher des Felsenlandes sich über die Felsen orientieren kann. Der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Kletterführungen ist nach der heute gebräuchlichen Alpenskala angegeben, wobei der Vergleich sich nur auf die Technik beziehen kann. Viele der Felsen haben ein Gipfelbuch. Darin finden sich häufig mehrere Anstiegsführungen verzeichnet. Erstbegehungsrouten werden wohl schwer noch zu finden sein, es sei denn, man extrapoliert gewisse Praktiken aus den Alpen auf unsere Felsen.

Zur besseren Übersicht wurden die Felsen in der Beschreibung zu Gruppen zusammengefaßt und diesen der Name der in unmittelbarer Nähe liegenden Ortschaft oder sonstiger geographischer Begriffe gegeben:

1. Östliches Felsenland (Annweiler – Birkenhördt)
2. Queichtal

3. Lug – Schwanheim
4. Hauenstein
5. Bärenbrunner – Tal
6. Erfweiler
7. Hinterweidenthal
8. Dahn
9. Busenberg – Bundenthal
10. Eyberg und Umgebung (Reinighof)
11. Rumbachtal
12. Eppenbrunn

Besonderen Dank für ihre Mitarbeit sei unseren Mitgliedern Regierungsbaumeister Zender (Anfertigen der Karte), W. Eberhardt, Dr. W. Machek und W. Single.

1. ÖSTLICHES FELSENLAND

ASSELSTEIN

1. Besteigung 1862 von unbekanntem Kletterern (Anbringen einer kl. Wetterfahne) über Westgrat und Westwand. 1868 wurde die große eiserne Wetterfahne auf dem Gipfel von Dr. Faber, G. Schmitt und Ch. Zöpferitz errichtet. Das erste Gipfelbuch wurde 1904 hinterlegt. An der Westwand wurde ein Drahtseil angebracht (bis 1907). Nun begann die eigentliche Erschließung des mächtigen, etwa 50 m hohen Felsens. 1909 erfolgte der Aufstieg über die Südwand („Ney-Schlemmer-Weg“). Die Ostwand wurde erstmals 1910 von F. Mann, Otto und Hartmetz bezwungen, im Jahre 1920 auch die Nordwand von R. und F. Christmann und Otto. Durch alle Wände führen mehrere Wege, und nur die wichtigsten sollen hier aufgeführt werden.

Westwand (4)

Der Einstieg liegt an der SW-Ecke des langgestreckten W-Grates. Zuerst durch eine Verschneidung und eine überhängende Stelle zum Grat. Auf der Südseite des Grates zum Gipfelturm und auf dessen Südseite hoch, dann links an den überhängenden Vorsprung, über diesen hinweg zur glatten Wand, diese hinauf zu einer kleinen Felsnische und auf dem Gipfelgrat zur Wetterfahne.

Nordwand (4)

An der östlichen Seite auf das breite Band und auf einem Riß hoch zu einem Sicherungsplatz über dem großen Überhang. Nun durch den Kamin bis unter den dachartigen Überhang, dann im geschlossenen Kamin unter den Gipfel und mit Steigbaum direkt zum Gipfel.

Ostwand (4)

Anstieg im Süden durch einen Riß zwischen Ostgrat und Gipfelturm zu einem Felsenloch. Von da auf den schmalen Ostgrat und zu einem kleinen Riß in der Ostwand. Hinauf auf das breite Band, etwas nach rechts und dann hoch unter den Gipfel und weiter zur Wetterfahne.

SÜDWAND

Die Südwand ist die meist begangene Wand des Asselsteines. In ihr führen drei Haupttrouten zum Gipfel.

1. Ney-Schlemmer-Weg (3)

An der Ostseite der Wand leicht auf ein Band. Auf diesem nach Westen bis zu einem Riß und durch diesen bis unter einen Erker. Über dessen Ostwand nach links hinauf in die Südwand des Gipfelturmes auf das Band, in einem Riß etwas hoch und zur vorstehenden Wand queren, dann hoch und in die Wand hinaus, über diese zum Gipfelgrat und auf diesem zum Gipfel.

2. Jung-Hardt-Kamin (3-4)

Wie unter 1. zum Band in der Südwand, dann durch den überhängenden Kamin und zuletzt durch einen leichteren Kamin direkt zum Gipfel.

3. Fritz-Mann-Kamin (5)

Beim Beginn des unteren Bandes durch einen Kamin hoch und über den Überhang auf das obere Band. Der Kamin führt weiter direkt zum Gipfel (zweimal überhängend).

JUNGTURM

Der Jungturm steht zwischen der Ruine Anebos und Scharfenberg und ist von der Trifelsstraße leicht zu erreichen. Erstersteiger waren 1904 Fr. und K. Jung aus Landau.

Normalweg (3)

Man steigt an der Südwestecke zu dem Verbindungsgrat zwischen Hasfelsen und Jungturm auf, dann quert man 15 m waagrecht zu einer Kiefer (guter Standplatz). Nun etwa 8 m hoch zu einem Rißüberhang (Ringhaken). Über diesen zuerst (2 m) mit dem Rücken zum Trifels und dann mit der Brust gegen den Trifels zum Standplatz auf einem Band (Ringhaken). Ca. 2 m nach links und gut griffig zum Gipfel. Das Abseilen kann über die Aufstiegsföhre erfolgen (Abseilring auf dem Gipfel).

Direktweg (3-4)

Direkt zur Kiefer und weiter wie der Normalweg bis zum Band, dann als Variation des Normalweges, von dem Band direkt zum Gipfel.

Kirschner-Weg (3+)

Bei Beginn der Querung durch einen abdrängenden Riß 15 m hoch zu einem Band und auf diesem nach links zum Normalweg, auf diesem zum Gipfel.

Südwand (5)

In der Mitte der Wand durch einen Riß etwa 20 m hoch zu einem Band. Dann nach rechts bis zur Südostkante zu einer Verschneidung. Durch diese zum Gipfel.

(Der Ausstieg befindet sich auf der Ostseite.) Nicht unerwähnt soll die herrliche Aussicht auf dem Gipfel zur Rheinebene und zum Schwarzwald bleiben.

HASFELS (Münzfels)

Die Föhre (3+) geht in dem künstlich angelegten Felsenschacht zum Gipfel.

HUNDSFELS

Der Hundsfels liegt südlich von Waldhambach. Die Erstbesteigung erfolgte 1904 durch Dr. R. Scholl.

Nordwand (Normalweg 3), Byzantinerweg.

An der Westseite der Südwand hinauf zu einem Felsentor. Durch dieses und auf einem Band in der Nordwand 20 m bis zu einem überhängenden Rißkamin. In diesem innen kletternd hinauf bis zur sog. Schlucht (einem Gang zur Südwand), dann nach links über eine kleingriffige Wand zum Gipfelgrat und zum Gipfel.

Südwand (3)

In dem dem Rißkamin des Normalweges gegenüberliegenden Riß hoch bis zum Standplatz in einer kleinen Höhle (ca. 12 m), 5 bis 6 m vor der Schlucht 4 m nach rechts zu einem Bäumchen und über die gut griffige Wand zum Gipfelgrat.

STEINER-NADEL (Käshafen)

Der bis vor kurzem als Käshafen benannte Felsen liegt auf der Südseite des Eichelberges bei Stein.

Der Anstieg (3) führt von Westen zur Kanzel an der Südwestkante. Von dieser etwa 5 m nach links zum Kamin in der Westwand und durch diesen zum Gipfel. Der direkte Aufstieg vom Fuße der Wand zum Kamin sei nicht empfohlen.

RUSCHELFELSEN

Der große (langgestreckter Fels) und der kleine (Felsnadel) Ruschelfels liegen im Walde nördlich von Birkenhördt.

Die Föhre (3) auf den großen Ruschelfelsen geht durch den Westwandriß 8 m links der Scharte zum Gipfel.

Die Nadel (3) ersteigt man aus der Scharte zwischen großem und kleinem Ruschelfelsen. Zuerst Quergang in die Westwand bis zu einem abdrängenden Riß, durch diesen etwa 8 m hoch zu einem Standplatz mit Ringhaken, dann mit Quergang zur Südkante und auf dieser zum Gipfel.

RÖDELSTEIN

Nördlich über Vorder-Weidental liegt als langgestreckter Felszug der Rödelstein. Der Normalweg (3) ist eine schöne Felstour. Er beginnt an der Nordwand etwa 20 m links der Scharte und führt durch einen 4 m hohen Riß auf ein Band, auf diesem 10 m nach rechts zu einer senkrechten Wand unter einer Baumwurzel. Über diese etwa 3 m hohe Wand erreicht man ein zweites Band, auf diesem nach rechts zum Westgrat, dann schräg nach links in die Nordwand, in dieser Quergang zum Grataufschwung, nun wieder rechts in die Südwand und dort 15-20 m zum Ostgrat queren und über diesen zum Gipfel.

2. QUEICHTAL

DARSTEIN (3)

Der Darstein liegt im Queichtal zwischen Rinntal und Wilgartswiesen gegenüber der Wilgartisburg. Der Einstieg ist an der Südostkante. Über die hellrote Wand zum Standplatz an der oberen Kante der Ostwand, dann zur Nordost-Kante und über den grasbewachsenen Ausstieg zum Gipfel.

FALKENTURM (3-4)

Der Falkenturm südlich über Rinntal gehört zu den Ausläufern der Buchholzfelsen und ist der vorletzte Felsen nach Westen dieser Gruppe. Der Einstieg liegt an der Südwestkante, man steigt die Kante hoch; über einen kleinen Überhang auf ein Kriechband, auf diesem durch die Westwand zum Gipfelgrat queren und über den Grat zum Gipfel.

3. LUG – SCHWANHEIM

FRIEDRICHSFELS

Der Friedrichfels steht am Ortsausgang von Lug, rechts der Straße nach Hauenstein. Der Südabsturz ist ca. 50 m hoch.

Ostwand (4)

In die kleingriffige Wand steigt man nahe der Nordwest-Kante ein. In ihr etwa 5 m hoch, dann auf einer schmalen Leiste etwa 8 m nach links, weiter hoch zu einem Band und auf diesem weiter südlich bis zu einem Standplatz mit Ringhaken. Nun nahe der Süd-Kante über die Wand zum Gipfel.

LUGER GEIERSTEINE

Der Ostgrat des Heischberges bei Lug ist in eine Felskette „aufgelöst“. Von Osten her beginnend stehen dort: *Geiersteinturm*, *Geierkopf*, *Geierschnabel* und weiter nach Westen oben auf dem Grat *Maus- und Katerfels*. Man erreicht diese Felsgruppe sehr leicht von der Straße Lug-Völkersweiler aus.

GEIERSTEINTURM

Normalweg (3)

Der Einstieg befindet sich im sog. Luger Tor, d. h. zwischen Geiersteinturm und Geierkopf, an der Südwestkante. Zuerst geht es in der Nähe der Kante hoch und dann nach links in die schmale Westwand. In dieser auf großen Stufen zum bewaldeten Gipfel.

Südwand (5)

In der Südwand befinden sich mehrere Risse, die man als Führe in schwieriger Kletterei zum Gipfel benutzen kann.

GEIERSTEINSCHNABEL (3)

Aus der Scharte zwischen Geiersteinkopf und Schnabel (zu erreichen von Osten auf dem Grat und der Nordseite des Schnabels) über die Ostwand zum Gipfel. Zur Scharte führt auf der Nordseite eine sehr schwierige Führe, die erheblicher „Schlosserei“ bedarf.

MAUS- UND KATERFELS

Beide Felsen stehen oben auf dem Heischberg am Ende des Ostgrates. Der Mausfels ist ein kleineres Übungsobjekt, z. B. im Überwinden von Überhängen. Den Katerfels (3) besteigt man von der Nordseite nahe der Nordostkante aus. Man klettert an guten Griffen etwas überhängend 2 m hoch, quert nach links in die Ostwand, in dieser leicht schräg nach links hoch zur Südostkante ($\frac{2}{3}$ der Wand), etwa 2 m in die Südwand queren und senkrecht hoch zum Gipfel.

KÄSHÄFCHEN (3)

Das Käshäfchen befindet sich am Nordhang des Weimersberg bei Dimbach. Der Einstieg ist an der Südwestkante. Man klettert an dieser Kante hoch bis unter einen Wulst, quert dann 4–5 m nach links und erreicht schräg links hoch den Gipfel.

BOHNENTURM (3)

Der Bohnturm gehört zu den Hülsenfelsen, die links der Straße Lug-Hauenstein (ca. 2 km nach Ortsende Lug) stehen, und zwar in der Reihenfolge (von Osten her) Lugerturm, Bohnturm, Erbsenturm und Langer Turm.

Man steigt von Norden her zwischen Luger- und Bohnturm auf den Felsgrat, an der Nordostkante des Bohnturmes klettert man über den gestuften Fels zum Gipfel.

ERBSENTURM (3)

Den Doppelgipfel erreicht man vom Bohnturm oder von der Scharte zwischen Erbsenturm und Langer Turm. Der Einstieg in der Scharte ist an der Südwestkante, einige m hoch und dann Quergang nach links in den Riß der Westwand, in ihm zum Gipfel.

HASELSTEIN

Der Haselstein liegt südlich von Schwanheim und ist auch auf dem Wege von Darstein zum Bärenbrunnerhof zu erreichen.

Ostwand (3)

Der Einstieg erfolgt an der Südost-Kante. Es geht 5 m hoch und dann über eine 3 m hohe abdrängende Wand zu einem Bäumchen. Von diesem wird schräg links unter einem Überhang gequert (etwa 3 m), an guten Griffen aufgerichtet und zum Gipfel hochgestemmt.

Südwand (3)

Der in der Südwand befindliche Riß wird zum Aufstieg benützt. Über die Südwand wird auch abgeseilt.

4. HAUENSTEIN

HAUENSTEINER PUPPE

Dieser Felsturm ist der Abschluß des Nordgrates des Hohen Kopfes nahe der Ortschaft Hauenstein am Eingang des Stephanstales, hinter ihm (nach Süden) der Burghalderfels.

Normalweg (4+)

Der Weg beginnt an der Westwand des Burghalderfels 10 m von der Scharte Puppe – Burghalderfels entfernt und führt zuerst durch eine Verschneidung hoch zum Grat (etwa 12 m, Ringhaken), dann steigt man den Grat abwärts und spreizt zur Puppe hinüber. Querung in die Ostwand und in ihr hoch unter einen Überhang zum Standplatz am „Hals“ der Puppe (Ringhaken). Den Überhang überwindet man eventuell mit Steigbaum, dann 2 m nach rechts und senkrecht zum Gipfel. (Der Ausstieg ist mit einem eingehauenen Griff versehen.) Die Abseilstelle ist am Steinmann (höchste Stelle).

HAUENSTEINER TURM

Am Westhang des Benz im Stephanstal steht der Hauensteiner Turm.

Theo-Weg (3)

Nahe der Nordostkante klettert man an einem anliegenden Felspfeiler etwa 6 m hoch zu einem Bäumchen. Von dort schräg links aufwärts zum Standplatz (Ringhaken) am Kopf des Pfeilers. Nun direkt hoch über geschlagene Griffe zu einem Band, auf diesem nach links um die Kante zur Südwand und in dieser gerade hoch zum Gipfel.

Fritz-Weg (5)

Dieser beginnt an dem bereits erwähnten Bäumchen, geht nach rechts zur Talwand und weiter zu einem Standplatz an der Südwestkante (Haken). Von dort schräg rechts über die Südwand zur Südostkante und über diese zum Gipfel.

STEPHANSTÜRME

Der große (Ost-) und der kleine (West-) Stephansturm liegen im Stephanstal über dem Queichursprung.

Großer Stephansturm (2)

Man geht von Osten über den Grat zu einem Band unter dem Gipfel. Auf diesem Band über die Nordseite zur Westwand und über diese zum Gipfel.

Kleiner Stephansturm (3)

Der Anstieg beginnt am Fuße des großen Turmes und geht auf einem Band von Süden in die Scharte zwischen großem und kleinem Turm, dann etwas an der Wand hoch zu einem weiteren Band, auf diesem hinaus in die Westwand und in dieser hoch zum Gipfel.

WOLFSFELSEN

Die Wolfsfelsen sind ebenfalls in der Nähe der Queichquelle über dem kurzen Dümpfel.



Otto-Wendel-Turm

Ostturm (3)

Man steigt von Süden auf den Westgrat und über die Westwand zum Gipfel. Den Westturm ersteigt man leicht von Süden und den davon westlich stehenden Platzturm ebenfalls von Süden durch eine kaminartige Rinne.

OTTO-WENDEL-TURM

Der Otto-Wendel-Turm ist der westliche Turm des großen Spirkelbacher Rauhfelsen und von der Straße Wilgartswiesen-Hauenstein zu erreichen. Er wurde 1908 von K. Wendel, J. Otto und W. Doerner erstmals erklettert.

Normalweg (4)

Der Einstieg erfolgt in die Südwand über dem liegenden Fels unter dem großen Überhang. Mit Schulterstand oder auch frei überwindet man den Überhang und klettert durch einen etwa 8 m hohen Riß zu einem Band, dann nach links zur Westwand und mit Hilfe eines kleinen Risses zum Gipfel.

SPIRKELBACHER RAUHFELS

Normalweg (2-3)

Der Einstieg ist an der Nordostkante. Auf einem schmalen Band quert man in die Nordwand und steigt hoch auf das Band unter dem Gipfel. Auf diesem in die Ostwand und dort zum Gipfel hoch.

5. BÄRENBRUNNER TAL

KLOSTERFELS (4-5)

Der Einstieg ist nahe der Südostkante. Über die plattige Wand klettert man hoch bis zu einem Haken, dann quert man nach rechts zur Südostkante (Haken) und weiter auf einem Band in die Ostwand (Stand, Ringhaken), auf dem Band weiter zur Nordostkante (Haken). Diese Kante hoch, an einem Haken vorbei, kurzer Quergang nach links zu einem Ringhaken. Über diesen hoch mittels Trittleiter oder auch frei zu einem weiteren Haken, von diesem senkrecht weiter etwas einliegend über einen Haken hinweg zu einer abdrängenden Wand. Nun muß man zu einem Standplatz an der Nordostkante queren (Ringhaken, Gipfelbuch). Der weitere Aufstieg geht zuerst auf einem Band 3 m in die Nordwand, dann links hoch zurück zur Nordostkante, an ihr hoch bis auf ein zweites Band, auf diesem wieder in die Nordwand zu einem großen Standplatz mit Ringhaken. Nach Überwinden eines kleinen Überhangs quert man etwa 3 m nach links und steigt dann senkrecht zum Gipfel.

BÄRENBRUNNER SCHANDARIE (3)

Der Bärenbrunner Schandarie steht von einem kleinen „Kollegen“ begleitet direkt über der Kletterhütte im Bärenbrunner Tal. Der Einstieg ist in der Ostwand 10-15 m rechts der Gipfelfallinie (gegen Norden) des Schandarie-Turmes. Man klettert schräg links aufwärts, über ein kleines Band in die Scharte zwischen Nord-

grat und dem kleinen Türmchen (kleiner Schandarie), an diesem rechts auf der Westseite vorbei, am eigentlichen Gipfelaufbau ebenfalls vorbei zur Südkante, über diese zum Gipfel.

HONIGFELS (5)

Der Anstieg beginnt in der Scharte zwischen Turm und Bergfelsen. Zuerst geht es auf ein kleines Türmchen hinauf, von dort wird über die Nordostkante zur Nordwand traversiert bis zu einem Ringhaken (hier Schlingenstand). Von hier aus hoch auf ein Band (Haken), etwas nach rechts queren, dann schräg rechts hoch zur Nordwestkante (Ringhaken), an der Kante hoch in einen engen Spalt und durch ihn zu einem weiteren Band (Ringhaken), 2 m nach links und dann Ausstieg zum Gipfel.

Der Honigfels wurde als einer der schwierigsten Felsen erst im Jahre 1922 von den Brüdern Fritz und Theo Mann bezwungen.

STERNFELS

Südwand, Theo-Weg (3)

Man steigt an der Südostkante etwa 4 m hoch und links zu einem Block, von hier durch einen schräg nach links ziehenden Riß zu einem Loch (Ringhaken). Schräg nach links absteigend erreicht man ein Band und geht auf diesem zur Westwand (Ringhaken), von dort schräg rechts aufwärts zurück zur Südwand (Ringhaken) und direkt hoch zum Gipfel.

MONDFELS (3)

Der Einstieg ist an der Südwestkante auf der Bergseite. Man steigt etwa 6 m hoch zu einem Bäumchen, von dort etwas schräg rechts hoch zum Gipfel.

PFERCHFELDTURM (3)

Der Einstieg erfolgt zwischen Turm und Massiv zu einem Stand, dann nach rechts in die Nordwand unter einen Überhang, 2 m hoch und links vorbei auf eine Platte. Von dieser über Bänder zum Grat und dann rechts durch eine kurze Verschneidung zum Gipfel.

BÄRENBRUNNER NADEL

Oberhalb der Mühle im Bärenbrunner Tal steht diese schöne Felsnadel.

Normalweg (2-3)

Man geht von der Bergseite zur Westseite, steigt an der Südwestkante etwas ab und auf das Band in der Südwand, auf diesem nach rechts und zuletzt über Blöcke zum Gipfel.

Westwand (4)

Die Begehung erfolgt direkt zum Gipfel.



Honig-Fels

6. ERFWEILER

LOBELIA-TURM, früher Muglerturm (3)

Im Norden von Erfweiler, im Glastal, steht auf der nördlichen Talseite der Lobelia-Turm. Der Einstieg liegt auf der Bergseite an der Nordwestkante, von dieser in der Westwand etwas schräg rechts hoch bis zum ersten Absatz des Grates und über eine kleine Wand auf dem Grat zum Gipfel.

Die *Glasfelsen* stehen auf der südlichen Seite des Glastales.

Die beiden Türme dieser Gruppe sind der große Ney-Turm (östlich) und der kleine Schlemmer-Turm (westlich). Beide tragen den Namen ihrer Erstersteiger (1908).

NEY-TURM

Südwand (3)

Einstieg nahe der Südostkante, man klettert bis unter den dachartigen Überhang, von dort auf einem Band nach links, zuletzt etwas absteigend zu einem Balkon. In der Wand hoch in einen Kamin und durch diesen zum Gipfel.

Fritz-Mann-Weg (3+)

Man quert von dem oben erwähnten Balkon zur Südwestkante und von dort südlich haltend zum Gipfel.

Nordostwand (3)

Von dem auf der Ostseite befindlichen Vorbau steigt man mit großem Schritt in die Ostwand hoch auf ein Band, dann quert man in die Nordwand bis zu einem Kamin und in diesem zum Gipfel.

Nordwand, Theo-Weg (3)

Dieser Weg führt zuerst über den Felsfeiler der Nordwand hoch bis zu dessen Kopf, dann quert man bis zur Nordwestkante und steigt über diese direkt zum Gipfel.

SCHLEMMERTURM (3)

Der Einstieg liegt in der Scharte der beiden Türme, und zwar erreicht man diese entweder von Norden oder von Süden durch den östlichen oder westlichen Riß. Der Weg geht immer entlang der Nordostkante zum Gipfel.

HEEGERTURM

Östlich von Erfweiler, am Wege zum Bärenbrunnerhof, steht auf einer kleinen Anhöhe im Tal der Heegerturm.

Westwand (3)

Über den kleinen Felsvorbau an der Westwand klettert man durch den Rißkamin direkt zum Gipfel.

Ostwand (4)

Durch den Riß in der Ostwand gelangt man unter Überwindung des Überhanges zum Gipfel.

SCHAFFELSEN

Die Schaffelsen stehen als Felsenriff am Nordabhang des Kahlenberges östlich von Erfweiler. Von Norden nach Süden stehen *Schäferturm*, *Schandarie* und *Holderturm*. Eine Überschreitung von Süden her ist eine lohnende Felsfahrt.

SCHÄFERTURM

Westwand (3)

Man steigt von Westen auf den nördlichen Vorbau und quert auf einem Band in die Westwand (am Ende Ringhaken), weiter in einem Kamin zum Gipfel.

Ostwand (3)

Der Weg durch die Ostwand benützt zuerst den Riß, dann ein Band und zuletzt schräg links in der Südwand zum Gipfel.

SCHANDARIE (3)

Man steigt von Osten her durch den Kamin zwischen Schandarie und nördlichem Vorfelsen zur Scharte (Ringhaken). Den Gipfel erreicht man über die Westwand. Der Kopf des Schandarie ist ein sogenannter Wackelstein, d. h., er sitzt nicht mehr fest und man kann ihn zum Wackeln bringen. Er sollte bereits vor 50 Jahren festzementiert werden. Dies ist jedoch bis heute noch nicht geschehen und immer noch hat der Schandarie seinen Kopf.

HOLDERTURM

Der Weg auf den Grat ist derselbe wie zum Schandarie. Man geht auf dem Grat unter Umgehung des Schandarie zur Südwestkante des Turmes und an dieser Kante hoch zum Gipfel (3). Die Südwestkante kann auch vom Fuß des Turmes aus begangen werden. Hier beginnt die *Überschreitung* des gesamten Felsenriffes.

ZIMMERFELSEN

Der große und der kleine Zimmerfelsen stehen südlich von Erfweiler nahe bei Altdahn.

KLEINER ZIMMERFELS

Den nördlichen kleineren Felsturm ersteigt man (3–4) von der Nordostkante aus, an ihr hoch auf ein vorspringendes Band, auf ihm über Osten etwas ansteigend in die Südwand und diese hoch zum Gipfel. Der Abstieg kann eventuell mit einem Sprung zu dem kleineren Westfelsen erfolgen.

GROSSER ZIMMERFELS

Südwand (3)

Man klettert immer nahe der Südwestkante über die Südwand zum Gipfel.

Ostwand (4)

Vom Einstieg nahe der Nordostkante klettert man auf das erste Band, quert etwas nach links und steigt dann hoch zum zweiten Band, nochmal etwas nach links queren und in der Wand nahe der Südostkante zum Gipfel.



Holderturm

7. HINTERWEIDENTHAL

TEUFELSTISCH bei Kaltenbach (3-4)

Dieser Fels steht hinter dem Handschuhkopf bei Hinterweidenthal. Der Einstieg ist an der Südwand, man quert die Westwand, dann auf dem Band zur Nordwand (Ringhaken), über den Überhang mit Steigbaum, schräg nach links zur Nordostkante und zum Gipfel.

TEUFELSTISCH am Salzbach bei Salzwoog (4)

Man quert von der Bergseite auf einem Band links zur Talseite und klettert an der Kante hoch zum Gipfel.

HEUFELS

Rechts der Lauter, unterhalb Hinterweidenthal, steht der Heufels.

Westwand (4)

Man steigt von der Westseite (Bergseite) zur Südwestkante und auf ein Band, quert nach links in die Wand und diese hoch zum Gipfel.

REHFELS (2)

Westlich vom Heufels steht der unbedeutende Rehfels, auch Heibertstein genannt. Man steigt mit Schulterstand von der Bergseite aus zum Gipfel.

8. DAHN

Taubenfels und *Falkenstein* liegen gegenüber der Burg Neu-Dahn auf der östlichen Talseite. Beide sind derzeit nicht zugänglich.

SCHILLERFELS (3)

Der Schillerfels steht auf der rechten Talseite der Lauter, westlich Dahn, gegenüber dem Jungfernsprung.

Der Einstieg ist auf der Bergseite, man steigt von der Scharte hoch zur Südkante und weiter schräg rechts hoch über die Südwand nahe der Kante zum Gipfel.

BRAUTFELS (3)

Ebenfalls gleich westlich von Dahn stehen Bräutigam und Braut. Der eigentliche Kletterfels ist der Brautfels (westlicher Turm).

Man steigt in der Südwand direkt unterhalb des Kamines durch einen Riß etwa 10 m zu einem Standplatz hoch, dann weiter durch den Kamin zum Gipfel.

BÜTTELFELS

Auf dem Grat des kleinen Eyberges, der sich gegen Dahn hinzieht, steht der langgezogene Büttelfels.

Holderweg (3)

Man geht von Süden hinauf zum Südgrat nahe der Südkante und klettert durch die Rißverschneidung hoch, über einen kleinen Gratturm weiter zum Gipfelaufbau, an diesem etwas hoch und dann nach rechts zur Ostwand. Es folgt ein Quergang bis zu einem Ringhaken. Von diesem schräg links hoch zum Gipfel.

Weitere Wege führen über den Nordgrat (4) und über die Westwand (5).

LÄMMERFELSEN

Südlich des Büttelfelsen stehen auf dem mittleren Grat zur Wieslauter hin die Lämmerfelsen. Es ist ein langer Felsenzug mit (von der Lauter her) dem Lämmchen, Bockturm, dem schlanken Hirtenfels, dem Theo-Turm und der Himmelsleiter.

LÄMMCHEN (3)

Erklettert wird der zweite kleine Turm, und zwar liegt der Einstieg an der Nordwestkante. An ihr hoch und durch die Westwand in die Südwand queren, in der Südwand zum Gipfel.

BOCKTURM (3)

Einstieg von Norden durch den Kamin zum Grat, in der Nordwand queren bis auf den Westgrat direkt unter dem Gipfel, über den Überhang auf den Gipfel.

HIRTENFELS

Normalweg (3)

Zwischen Bockturm und Hirtenfels an der Nordostkante hoch, Querung nach Norden zum Gipfelgrat und auf demselben zum Gipfel.

Die zwei Wege in der Südwand, Grimmeisenweg (3) und Theo-Weg (5), beginnen mit dem Kamin im Bockturm. Der Theo-Weg führt durch den Riß in der Südwand und über einen Überhang zum Gipfelgrat. Der Grimmeisenweg benützt die Felsplatten links des Risses. Beide Wege werden selten begangen.

THEO-TURM

Der Normalweg gehört zu den schwierigsten Anstiegen (5).

Von Norden steigt man in die Scharte zwischen Theo-Turm und Himmelsleiter, dann etwas abwärts zur Nordwestkante und über diese hoch zum Gipfel.

HIMMELSLEITER (3)

Von der Scharte absteigen in die Südwand, dann etwa 4 m hoch, schräg zur Ostkante klettern und über die Ostwand zum Gipfel.

DURSTIGFELSEN

Auf dem Ostgrat des kleinen Eyberges (3. Grat von Nordwesten her) stehen die Durstigfelsen. Der Nordturm der Gruppe ist der mächtige *Ludwigshafener Turm* („Ludwigshäfner Turm“).

LUDWIGSHAFENER TURM

Nordwand (5)

Der Anstieg beginnt an dem Riß in der Nordwand und führt in diesem hoch bis



Ludwigshafener Turm (Ostwand)

zu einem kleinen Block, dann quert man nach links zu einer Höhle, über den Überhang hinauf zu einer zweiten Höhle (Standplatz, Ringhaken). Von hier etwa 3 m hoch nach rechts zu einem Kamin und in diesem zum Gipfel.

Ostwand (5)

Einstieg in der Mitte der Wand und hoch an die Südostkante, an dieser entlang, dann rechts haltend bis unter den Ausbruch an der Nordostkante, an der Nordostkante über den Ausbruch hoch zum Gipfel.

HOCHSTEIN

Der Felsenzug des Hochsteins steht von Dahn Wieslauter-abwärts auf der linken Talseite. Er besteht aus dem Hochsteingrat, dem Gratturm und der *Hochsteinnadel*.

HOCHSTEINNADEL

Südwand (3)

Der Einstieg erfolgt von Süden in den Risikamin zwischen Gratturm und Nadel. Den Kamin hoch zu einer Höhle (Ringhaken), weiter im Riß hoch bis zu einem Loch, an der rechten Wand mit Hilfe guter Griffe hoch in die Scharte, über die linke Kante weiter (Ringhaken) zum Gipfel. Beide Ringhaken benützt man auch als Abseilhacken.

Nordwand (4-5)

Der Weg durch die Nordwand benützt den Riß auf der Nordseite zwischen Nadel und Gratturm.

FISCHFELS (3)

Auf dem Südgrat des Mittelberges, östlich des Hochsteins, steht der (große) Fischfels.

Man steigt von Norden über den vorgelagerten Felsen auf ein Band (Ringhaken), quert auf diesem nach Westen bis zu dessen Ende, hier auf ein weiteres schmales Band hinauf und dann Quergang zur Westwand an die Südwestkante, in der Wand hoch zum Gipfel.

9. BUSENBERG – BUNDENTHAL

EILÖCHELFELS (3)

Links der Straße von Dahn nach Busenberg stehen die Eilöchelfelsen, dessen Hauptfelsen mit dem „Eilöchel“ erklettert wird. Man geht den Westgrat bis zu einem Stand mit Ringhaken, dann den Grat direkt vor bis zu einem Bäumchen und über die einliegende Wand senkrecht hoch zum Gipfel.

Südwand (4)

Von Süden durch einen Riß bis kurz unter den Gipfel und dann nach links zur Normalroute, auf dieser zum Gipfel.

ECKFELS (3)

Der Eckfels liegt nordöstlich der Eilöchelfelsen.

Von der Bergseite aus steigt man an der Südostkante ein. Diese Kante klettert man hoch bis zu einem kleinen Überhang, über diesen hinweg und weiter zum Gipfel.

SCHULERFELS (4)

Südlich von Busenberg liegt der Drachenstein mit dem Schulerfels. Man erklettert den in die ehemalige Burg einbezogenen West-Turm. Der Einstieg befindet sich in der Mitte der Südwand (unterhalb des ausgebrochenen Ganges). Über die kleingriffige „Wabenwand“ steigt man senkrecht hoch zu einem Band, auf diesem etwa 4 m nach rechts, dann senkrecht über einen Überhang und mit guten Griffen in den Verschneidungswinkel kurz unterhalb einer Treppe (Ringhaken), im Verschneidungswinkel auf die Treppe und auf dieser zum Gipfel.

HEIDENTURM (3)

Am Heidenberg, südöstlich des Drachensteins, steht der Heidenturm.

Man steigt von der Bergseite an der Südwestkante ein, klettert durch einen kaminartigen Riß auf den kleinen Vorgipfel und von dort in der Südwand etwas überhängend nahe der Südwestkante zum Gipfel.

GEIERSTEINE

Links der Wieslauter und der Straße Dahn-Bruchweiler, etwa 1 km vor Bruchweiler-Bärenbach, stehen die Bruchweiler Geiersteine, ein Felszug mit drei Türmen.

Reichenbacherweg (3)

Dieser führt auf den Ostgipfel (Hauptgipfel). Der Einstieg erfolgt von Süden 10–12 m links der Scharte zwischen Mittel- und Ostgipfel. Man steigt durch einen Riß etwa 8 m gerade hoch, weicht nach rechts auf ein Band aus, auf ihm schräg rechts hoch in die Scharte und über die Westwand zum Gipfel des Ostturmes.

FLADENSTEINE

Über dem Bahnhof Bundenthal-Rumbach erheben sich auf einem Felsgrat die fünf Felstürme des Fladensteins (von West nach Ost): *Bundenthalerturm, Ilexturm, Stuhl*, Jüngsturm mit Schandarie und Erlenbacherturm.

BUNDENTHALERTURM (3)

Von Süden zu einem Kamin, durch ihn steigt man hoch und oben links zum Gipfel.

ILEXTURM

Der Name stammt von den Stechpalmen (*Ilex aquifolium*), die am Fuße der Fladensteine vorkommen. Der Pfälzerwald-Verein hat vor Jahren zum Schutze diesen Standort eingezäunt. Der Weg zum Gipfel (3) führt über die Südwestwand empor.

STUHL (4–5)

Man steigt die Südwand 5 m rechts der Südwestkante schräg rechts hoch bis in das Eck von Westgrat und Westkante und dann die Kante hoch zum Gipfel, der Einstieg in die Westkante erfolgt eventuell mit Steigbaum.

10. EYBERG UND UMGEBUNG (REINIGHOF)

DURSTEINE

Nahe des Reinighofes (nordnordöstlich) erheben sich die Dursteine. Die Form dieser Felsgruppe ist einmalig. Die beiden Türme tragen den Namen *Maria-* (östlich) und *Friedrich-Turm* (westlich).

MARIA-TURM

Nordwand (3)

Man steigt über den kleinen Vorbau der Nordwand durch einen Kamin hoch bis zu einer kleinen Höhle. Den Überhang umgeht man nach rechts auf einem Band, in der Wand etwas hoch und dann nach links zum Ostgrat, auf diesem zum Gipfel. (Weg der Erstersteiger.)

Südwand (4+)

Die Führe geht durch den überhängenden Kamin auf der östlichen Seite der Süd- wand zum Ostgrat und auf diesem zum Gipfel.

FRIEDRICH-TURM

Ostwand (4)

Von Süden her ersteigt man durch den unterhalb der Südostkante befindlichen Riß den Felsgrat zwischen beiden Türmen. Diesen Grat erreicht man auch durch Abseilen vom Maria-Turm. Durch die Ostwand klettert man direkt zum Gipfel.

RETSCHELFELS

Der Retschelfels steht auf dem Südostgrat des Bruchweiler Rauhberges, auf dessen Westgrat die Bruchweiler „Eisenbahn“ steht.

Ostwand (3)

Man klettert den Ostgrat hoch zur Ostwand und in dieser zum Gipfel.

Die Sektion Kaiserslautern plant am Rauhberg eine Hütte für die Kletterer in unserem Felsenland.

NAPOLEONSFELS (3)

Wenige 100 m südlich des Reinighofes erhebt sich der Napoleonsfels. Der Einstieg erfolgt an der Nordwestkante und man steigt durch einen Riß zum ersten Standplatz. Von hier aus benützt man die vielen Querbänder und zwar zuerst über Westen zur Südwand, dann wieder links haltend und zuletzt über die Westwand zum Gipfel.

BRUCHWEILER TURM (3)

Südlich des Napoleonsfels steht im Tal der Bruchweiler Turm. Die Ersteigung erfolgt durch die Westwand, und zwar klettert man direkt in der Mitte der Wand hoch.



Adelsnadel

11. RUMBACHTAL

Am Ende des Rumbachtales, in der Nähe der Straßenkreuzung Rumbach-Schönau-Fischbach, stehen die Adelsfelsen und zwar von Westen her besteht der vordere „Kletterteil“ des Felsgrates aus *Adelsnadel*, *Kanapeefels* und *Ottoturm*.

ADELSNADEL (5)

Man klettert in der östlichen Wand bis zu dem Band (Ringhaken) unter dem Überhang hoch, quert in die Nordwand und durch einen Riß über den Überhang zum Gipfel.

Südwand (5)

Der Anstieg erfolgt über die Südwestkante bis zu dem umlaufenden Band, dann schräg rechts hoch über die Mitte der Südwand zum Gipfel.

KANAPEEFELS

Den Gipfel des Kanapeefels erreicht man üblicherweise durch einen Sprung vom Ottoturm. Man seilt von der Nase auf der Westseite ab.

OTTOTURM

Ostwand (3)

Man benützt die leicht angedeutete Verschneidung in der Ostwand zum Anstieg bis zum Standplatz mit Ringhaken, dann weiter zum Ostgrat und über ihn zum Gipfel.

DAUMENFELS (3)

Östlich der Adelsfelsen liegt versteckt im Walde der Daumenfels. Man erreicht ihn auf einer kleinen Waldstraße, die 1 km südlich Rumbach von der Straße nach Fischbach links abzweigt. Einen Waldweg, der von der Waldstraße wieder links abzweigt, geht man ca. 500 m und dann schräg rechts in einen Tannenwald hoch zum Fels.

Man klettert über die Ostkante zum Gipfel.

12. EPPENBRUNN

Südwestlich von Eppenbrunn findet man die nicht nur für den Kletterer so interessanten Altschloßfelsen. Die etwa 1,5 km lange Felswand beginnt von Nordosten her mit vier Klettertürmen: *Eppenbrunner Turm*, *Jeanturm*, *Ottoturm* und *Wilhelmturm*.

EPPENBRUNNER TURM (3)

Man klettert von der Scharte (siehe Jeanturm) zwischen Eppenbrunner Turm und Jeanturm zum Gipfel.

JEANTURM (3)

Die bereits erwähnte Scharte erreicht man über die nördliche Kante des Jeanturmes und von dort weiter zum Gipfel.

OTTOTURM (4)

Der Einstieg erfolgt in der Nordostwand, man klettert etwa 4 m hoch zu einem Überhang (Ringhaken), über diesen mit Steigbaum hinweg und durch einen etwa 3 m hohen Riß, Quergang nach links (etwa 3 m) und durch eine Verschneidung zum Gipfel.

WILHELMTURM (3)

Der Anstieg benützt den Kamin auf der Ostseite. Man steigt rechts der Bank am Riß etwa 3 m hoch, dann im Kamin hoch zum Gipfel (Gesicht nach Osten).

Die Kletterfelsen in der Umgebung von Ludwigswinkel am Rumberg:

Krähenstein

Spitzfels

Wespenfels

Habichtsfels

Kastenfels

sind zur Zeit nicht zugänglich und konnten deshalb nicht aufgenommen werden.

Dr. Heinrich Laib

[Kt. Sündpfälzer Felsberge].

Alpenvereins-
Bücherei

2m 8 E 410

Südpfalzer Felsberge



Verwerfungs linien



M. 1:5000